



Peter Jecklin als Thomas Mann im Theater auf den Zauberberg gebracht: Das Künstlerkollektiv «Raum + Zeit».

Raum + Zeit

Text – STEPHANIE ELMER



DAVOS – Lothar und Bernhard, als Künstlerkollektiv «Raum + Zeit» gestaltet ihr immersive Theaterproduktionen mit VR-Installationen. Weshalb «Raum + Zeit»?

Bernhard: Wir haben vor etwa fünfzehn Jahren begonnen, immersive Theaterstücke zu produzieren. Wir laden die Besucher in ein Setting abseits des klassischen Theaters ein. Als dann die VR-Brillen aufkamen, kombinierten wir die neuen digitalen Möglichkeiten der Immersion mit unseren analogen Installationen. In allen unseren Produktionen reist man auf die eine oder andere Art durch die Zeit, indem man sich durch den Raum bewegt. Der Raum wird zur Zeit und die Zeit zum Raum. **Musik beispielsweise ist ja eine Kunstform, die ohne Zeit nicht funktioniert. Welche Rolle spielt die Zeit beim Theater?**

Lothar: Ich glaube, darstellende Kunst ist ohne das Element Zeit gar nicht möglich. Auch wenn sie oft verborgen ist. Was hält die Figuren im Theater am Leben? Ich glaube, dass sie sich durch das Neben- und Übereinander von bestimmten Zeiten aufladen lassen. Was wäre eine Figur, wenn sie keine Vergangenheit hätte? Die Zeitlichkeit erweckt die Theaterfiguren erst zum Leben.

Bild – Heinz Holzmann

Theater ist eine Kunst künftiger Sehnsüchte und alter Schuld.

Welche Rolle spielt die Zeit in der Dramaturgie?

Lothar: Auch hier ist sie allgegenwärtig. Der Takt eines Stückes, die Rhythmik, die Musikalität. All das sind essentielle Elemente einer Produktion. Mal dehnt sich die Zeit, mal schnurrt sie zeitraffermässig zusammen, mal scheint sie stillzustehen. Das macht die ureigene Zeitlichkeit der darstellenden Kunst aus.

Kürzlich habt ihr eine Virtual-Reality-Installation gemacht, in der ihr Thomas Mann zurück auf den Zauberberg nach Davos gebracht habt. Er besucht den Protagonisten Hans Castorp aus seinem Buch «Der Zauberberg» ...

Lothar: Irgendwie funktioniert dieser Zauberberg selbst wie eine Zeitmaschine. Dieses Gefühl, im zeitlichen Niemandsland gefangen zu sein, das Festgeklebt-Sein wie die Fliege im Honig. Der Ort und die Geschichte funktionieren perfekt für diese Art von Umsetzung. **Thomas Mann selbst hatte ja auch ein eigenes Verhältnis zur Zeit.**

Lothar: Er hat sie haushälterisch eingeteilt. Etwa in Schreibzeit, die dann im Verhältnis

zur Seitenzahl sein musste, die er schreiben wollte. Die Zeit war eine Art Guthaben und er wollte mit diesem nicht verschwenderisch sein.

Bernhard: In einem der ersten Tonfilme wendet sich Thomas Mann 1929 in einer Ansprache an ein Publikum, von dem er sagt, es sei durch diese neue Technik ein «zukünftiges Publikum, der Zeit entrückt». Vielleicht war das so eine Sehnsucht von ihm, dass die Zeit keine Rolle mehr spielt, ihm nichts mehr anhaben kann. Das ist auch in unserer Installation so, Vergangenheit und Gegenwart durchdringen sich, werden ununterscheidbar und daraus formt sich ein zeitloser Raum. ●

Lothar Kittstein und Bernhard Mikeska sind Mitglieder des Künstlerkollektivs RAUM+ZEIT. Mit ihrem Stück «BERLAU: Königreich der Geister» gastieren sie im Juni 2023 im Stadttheater Chur und dann mit «Im Zauberberg» im Juli 2023 im Waldhotel Davos. raumundzeit.art